

## NACBETH – TEIL III: Die Semantik der Botschaftsdogmatisierung

Der zweite Teil von NACBETH schloss mit dem Hinweis auf die kollektive Selbsttäuschung in der Frage, warum es kaum Widerstände gab in der heißen Phase der Botschaftszeit. Warum ließen sowohl die Gläubigen als auch die Amtsträger sich Dinge gefallen, die bei Lichte betrachtet derart abartig sind, dass jeder halbwegs selbstbewusste Mensch sich mit der Pistole im Anschlag davon zu distanzieren hätte? Alleine der bekannte Herdentrieb kann dieses Rätsel nicht lösen. Dieser 3. Teil ist nun der Versuch, hier noch ein wenig mehr Licht ins Dunkel zu bringen als die Erklärungsansätze der kollektiven Selbsttäuschungserklärung leisten können. Der Ansatz dieses Erklärungsversuchs liegt in einem Bereich, wo ihn kaum jemand vermuten würde, nämlich im Bereich der Sprachwissenschaften, genauer der Neurolinguistik. Egal ob die Bemächtigung des Volkswillens, um den Schlusssatz vom 2. Teil noch einmal aufzugreifen, auf staatlicher oder auf kirchlicher Ebene erfolgt, ist sie doch der Grundstein für jede Art von totalitärer Herrschaft.

Wie aber bemächtigt man sich des Volkswillens? Mit anderen Worten: Wie kann ein ganzes Volk eingekullt werden von einer Macht, die keine rohe Gewalt braucht? Im Fall der Botschaft stellt sich zudem noch die Frage, wie diese geistige Vergewaltigung nur einen Wimpernschlag der Geschichte von jenem Ermächtigungsgesetz geschehen konnte, welches die Nazipropaganda als das überführte, was sie war: geistige Manipulation und Indoktrination zum Zwecke eines autokratisch-despotischen Herrschaftswillens. Auch die Botschaft war in gewissem Sinn ein Ermächtigungsgesetz, welches seine Urheber ermächtigte, blinden Gehorsam als tragendes Glaubensmerkmal einzufordern und mittels einer kollektiven Selbsttäuschung zu dem zu machen, was es schlussendlich war: ein geistliches Folterinstrument. Wie konnte solches geschehen? Erinnern wir uns: Vater und Sohn Bischoff hatten schon in den 1930er Jahren dafür gesorgt, dass durch die private Übernahme des eigentlich kircheneigenen Verlags die Deutungshoheit der Sprache und damit notabene die Möglichkeit grenzenloser Propaganda für jedwede Zwecke in ihre Hände fiel. Damit hatten sie jenes allumfassende Steuerungsinstrument, das die Massen zu lenken vermochte. Wie das funktioniert, soll hier ein wenig erörtert werden.

Hierzu ist es notwendig, ein wenig tiefer in die Strukturen zu tauchen, welche die Sprache als Medium jeglicher Propaganda so anfällig machen für geistigen ebenso wie geistlichen Missbrauch. Dabei müssen wir uns bewusst machen, wie Sprache im menschlichen Hirn funktioniert. Sie ist, um es vorwegzunehmen, Ausdruck unseres Denkens und unserer irrumsanfälligen menschlichen Wahrnehmung. In dieser Eigenschaft verführt Sprache u.a. dazu, sich das Denken abnehmen zu lassen, indem sie kraft ihrer hirnpfysiologischen Erfahrungsabhängigkeit die Wirklichkeit nicht abbildet, sondern ihre eigene Wirklichkeit schafft. Damit aber ist sie manipulierbar für alle möglichen Zwecke. Das Gängelband ihres Strukturen und damit Wirklichkeiten schaffenden Vordenkens, mit dem sie eine je eigene Wirklichkeit inszeniert, bleibt für die meisten ihrer Benutzer jedoch im Verborgenen. Oder wie der Sprach-, Kultur- und Medienkritiker, Karl Krauss, festhält: „*Sie dichtet und denkt nicht nur für mich, sie lenkt auch mein Gefühl, ja sie steuert mein ganzes seelisches Wesen, je selbstverständlicher, je unbewusster ich mich ihr überlasse*“<sup>1</sup>. Die Wahrheit dieser Worte ist heute in Zeiten der sozialen Medien allorts ersichtlich: Wer Sprache nicht bewusst, und das heißt denkend und reflektierend gebraucht, der wird von ihr missbraucht indem sie bestimmt, was gesagt wird.

Auf der anderen Seite führt Sprache, vor allem wenn sie sehr bildhaft angereichert ist – was in jeder Art von Propaganda der Fall sein dürfte –, auch zu einem über die tatsächliche Aussage hinausgehenden Denken. Gerade im religiösen Kontext provoziert sie geradezu zu ausschweifenden Vorstellung und Wunschgebäuden, wie letztlich alle Naherwartungsbotschaften in der Geschichte der apostolischen Bewegung deutlich machen. Gerade auch die Art und Weise wie wir die Bibel oder die sonstigen Heiligen Bücher sehen, lesen und interpretieren ist von diesem Phänomen abhängig. Die letzte Koranübersetzung hat dies in vielfältiger Weise erneut wieder bestätigt. Man kann aus dem gleichen Text einen gestrengen Herrschergott oder einen liebenden Vatergott herauslesen, je nachdem, ob wir den Text unter einer eher konservativ-geschlossenen oder eher liberal-weltoffenen Wahrnehmungsstruktur lesen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Bereits die Schreiber dieser sog. 'Heiligen Schriften' unterlagen in ihren jeweiligen redaktionellen Wahrnehmungsverarbeitungsstrukturen demselben Phänomen, welches unser Denken und Handeln bereits auf der Wahrnehmungsebene vorstrukturiert. Dies ist nebenbei einer der ganz starken 'inneren' Beweise gegen eine angeblich göttliche Verbalinspiration solcher Schriften.

Die Macht, welche diese ansozialisierten und in diesem Zusammenhang religiös konditionierten inneren Bilder über uns haben, ist vielleicht auch einer der Gründe für das biblische Bilderverbot (Ex 20,4 u. Lev 26,1), in welchem sich mit hoher Wahrscheinlichkeit die bedrohlichen Erfahrungen der damaligen Menschen spiegeln, welche diese aus zeitbedingten menschlichen Vorstellungen erwachsenden Gottesbilder heraufbeschwören können, wenn und indem sie selber zu Göttern werden. Und dass sie das unweigerlich tun werden, hat eben mit den von dem Neurobiologen Gerald Hüther oder dem Neurolinguisten George Lakoff beschriebenen Eigenschaften des menschlichen Hirns zu tun, welches alle Formen unserer Wahrnehmung wie auch unseres Denkens und Sprechens in Bilder umwandelt, die wiederum allem Lebendigen – von der Zelle bis zum ganzen Menschenwesen – Halt und Orientierung geben. Lange bevor der Mensch sprechen kann, arbeitet sein Hirn in bildhaften Vorstellungen. Von den ersten Bezugspersonen bis zur Erkundung seiner unmittelbaren Umwelt sind es Bilder, die das menschliche Hirn lenken.

Dabei liegt es auf der Hand: Bilder geben nicht die ganze und tatsächliche Lebenswirklichkeit wieder, sondern verkürzen die Wahrnehmung auf Ähnlichkeiten und Analogien. Diese aber führt nicht nur zu einer falschen Grundorientierung, sondern sie führen gleich einer Weichenstellung in zunehmendem Maße in immer größere Irrtümer. Irrtümer, die sich aber eben aufgrund des Orientierungscharakters dieser Bilder ständig neu rechtfertigen. Die Unzahl der wider besseres Wissen

---

1 Karl Krauss: Gedicht, Schriften, Bd. 9, S. 93

geglaubten religiösen und nicht-religiösen Irrlehren, Ideologien und Aberglauben legen davon ein ebenso überwältigendes wie erschreckendes Zeugnis ab. So wie die göttliche Wahrheit sich aufgrund der menschlichen Eigenschaft, in Bildern zu denken, in zahllose Facetten aufspaltet und sich darin die Vielfalt und Größe der Wahrheit spiegelt, so spalten diese Bilder auch die Irrtümer in zahllose Facetten auf, in denen sich die Vielfalt dessen spiegelt, was der Mensch an Aberglauben zusammengebastelt hat.

Wie sehr Bilder die Wirklichkeit zu verzerren in der Lage sind, zeigt nicht zuletzt auch die Art, wie religiöse Inszenierung unsere Wahrnehmungen und unser Denken beeinflusst. Dies mag folgendes Beispiel deutlich machen. Nachdem die botschaftsbedingte Abschottung zeitbedingt einer offeneren Form religiösen Glaubens weichen musste, wandelte sich auch die Vorstellung von 'Gottesdienst'. Wurde dieser bis in die 1980er Jahre noch als ‚Pflichtvorlesung‘ erachtet, bei dem jedes unentschuldete Fernbleiben zum heilszerstörenden Sakrileg deklariert wurde – hatte man doch die Gnade Gottes quasi mit Füßen getreten, weshalb langfristig der Glaubensabfall programmiert war –, veränderte sich diese Bild später zunehmend in Richtung einer von Menschen organisierten Veranstaltung, zu der sich zwar Gott im Fall der gläubig-heilsverlangenden Hingabe bekennen können würde (Achtung: bewusst inszeniertes Konditional ...:-), aber deren Auslassen keine Strafanrohungen nach sich zöge. Zwar sollte man auch hier das Angebot der göttlichen Heilsoffenbarung möglichst lückenlos annehmen – ritualisierte Handlungen haben immer den Vorteil, dass sie kritischen Nachfragen gegenüber i.d.R. verschlossen bleiben –, aber beispielsweise im Urlaub konnte man auf den Sonntagnachmittagsgottesdienst durchaus auch mal verzichten. 'Besondere' Zu- und Umstände ließen Ausnahmen viel eher zu und ermöglichten im Einzelfall auch, halbwegs vernünftig darüber zu sprechen. Wie bzw. wodurch aber kam dieser unterschiedliche Inszenierungsgrad zustand?

Die Ausgangslage war für beide Sehensweisen dieselbe. Bis zu Stammapostel Urwyler galt die neapostolische Predigt als ebenso ausschließlich wie vollumfänglich verbal inspirierte Gottesoffenbarung, welche unabhängig des menschlichen Sprachrohrs als wörtlich zu nehmende Willensäußerung Gottes aufgefasst wurde. Traf diese Vorstellung auf Menschen, deren Menschenbilder einer stark hierarchischen Ordnungsstruktur unterlagen – meist bürgerlich-konservative Zeitgenossen, die in patriarchalisch-dominanten Führungsstrukturen groß wurden –, so wurde ein solcher Gottesdienst betrachtet wie die Vorladung vor ein hohes Gericht oder die Einladung zu einer herrschaftlichen Veranstaltung, beispielsweise in einen Präsidentensitz oder ein Königshaus. Der Eingeladene brachte durch seine Anwesenheit zum Ausdruck, dass er sich der Gnade und/oder der Erhabenheit des Anlasses bewusst war. Im anderen Fall handelte es sich um Menschen, deren Menschenbilder sich durch eine eher verständnisvoll-egalitär sozialisierte Erziehung und Bildung eben partnerschaftlich gestalteten, wodurch Gottesdienst mehr als wohlmeinende Einladung eines netten Onkels aufgefasst wurde, die man durchaus gerne annahm, die aber keine unbedingte Pflichtveranstaltung war. Die Inszenierungsanfälligkeit hatte sich gewandelt, wodurch auch die Inszenierungsstrategen ihre Strategie ändern mussten, was nicht zuletzt die Abschaffung des Sonntagnachmittag-Gottesdienstes durch den NAK-Kirchenpräsidenten Richard Fehr deutlich machte.

**Als Bemerkung am Rande:** Oberflächlich betrachtet könnte der Gedanke aufkommen: Die neapostolischen Reformkräfte – nicht nur zur Botschaftszeit – hatten im Grunde nur das Pech der zu frühen Geburt. Die Zeit war einfach noch nicht reif für einen halbwegs offenen Dialog. Aber ganz so einfach ist die Sache nicht. Denken wir an die frühen 2000er Jahre in denen sich Amtsträger mit einem kritischen Ältesten aus Hannover solidarisch erklärten und dies im Internet öffentlich kundtaten. Sie wurden alle ihres Amtes enthoben. Oder man denke an die indirekt erzwungene Amtrückgabe von [Apostel Gerrit Sepers](#), der u.a. ebenfalls die stammapostolizistische Hierarchie angemahnt hatte. Man erinnere sich an [Stap. Fehr](#), der 2004 die Mitglieder des 1921 in Sachsen entstandenen reformiert-apostolischen Gemeindebundes (heute: Vereinigung Apostolischer Gemeinden) aufforderte, sich wieder der ‚Mutterkirche‘ anzuschließen, mit der Begründung, dass es „das Dümme“ sei, was man als Apostolischer machen könne, sich vom Stammapostel zu lösen. Diese systemische Wirklichkeitsverzerrung im neapostolischen Sprachregime reicht bis hin zu Stammapostel Schneiders [Predigt vom 1.3.2015 in Berlin](#), in der er das Apostelamt für sakrosankt erklärt: „Also, wer an die Apostel glaubt, darf sich auf die Fürbitte Jesu berufen. ... Wer nicht mehr so an die Sendung glaubt, wer nicht mehr an das Erlösungswerk glaubt, wer so langsam zurückgeht, wird zum Feind.“ Es es mehr als offenkundig: Auch die angeblich „neue“ apostolische Kirche hält nach wie vor fest an alten stammapostolizistischen Machtstrategien, deren Bedeutungsregime – welches ein semantisches Wahrheitsystem schafft, das im Gegensatz zu diskursiven Wahrheiten nur solche gelten lässt, die den Vorgaben des Systems entsprechen –, nicht nur der Botschaftsdogmatisierung diene.

Sprachliche Wahrnehmung und ihre Festigung hat für inszenierte Scheinwirklichkeiten aber nicht zuletzt auch mit Wiederholung zu tun. Dabei siegt die Semantik über die Logik, indem sie mentale Automatismen erzeugt, die – wie nahezu alle Routinen – im Unterbewusstsein wirksam werden. Wie die Abläufe zwischen Lenken, Schalten, Kuppeln, Rückspiegelvergewisserung usw. eines erfahrenen Autofahrers als Automatismen nahezu ausschließlich im Unterbewusstsein ablaufen, werden auch ständige sprachliche Wiederholungen zu geistigen Automatismen, die sich vorrangig im Unterbewusstsein abspielen und dort abrufbar sind, ohne den Umweg über rationale Wahrnehmungsinstanzen gehen zu müssen. Oft genug prägen sich selbst unsinnigste Worthülsen dem Gehirn physisch ein, wie der Linguist Lakoff darlegt: „Wenn wir z.B. ein Wort oder einen Satz immer wieder hören, werden diejenigen neuronalen Schaltkreise, die seine Bedeutung ‚errechnen‘, entsprechend häufig aktiviert. Und indem die Neuronen immer wieder in diesen Schaltkreisen feuern, werden die Synapsen stärker, und die Schaltkreise verfestigen sich.“<sup>2</sup> Dies führt dazu, dass die Übereinstimmung mit Logik oder Empirie als neutralen Wahrheitskriterien außer Kraft gesetzt wird, weil sie sozusagen zu kognitiven Leerstellen verkommen. Was zählt, ist einzig die Kongruenz des Wahrgenommenen (z.B. Gehörten) mit der neuronalen Struktur, die ihrerseits zu einer biologischen Tatsache wird, an der niemand – auch kein Gegenargument – mehr vorbeikommt.

So war das Bischofsregime der Botschaftszeit ein ähnliches Sprachregime wie jenes der NS-Diktatur (vgl. letzte Seite). Egal ob Glaubens- oder politischer Totalitarismus, seine Grundlage basiert immer auf einem Sprachregime<sup>3</sup>. Beide setzen auf semantische Meinungslenkung im Vorfeld des Diskurses, dessen Institutionen (Staat oder Kirche) äußerlich intakt bleiben, wodurch die Anfänge der Manipulationen schleichend vonstatten gehen und dadurch auf Repressionen weitgehend verzichtet werden kann. Zumindest solange, solange die Mechanismen der Selbstbewahrung effizient und widerstandslos arbeiten. Dabei spielt es auch keine Rolle, dass sich das Sprachregime nicht vorrangig auf der Wortebene entfaltet, weshalb es auch nur schwer lexialisierbar ist. Vielmehr bildet die Semantik der Meinungslenkung Wahrheits-systeme aus, die weitgehend von der empirisch belegbaren Realität abgekoppelt sind, da sie nur diejenigen Wahrheits-kriterien abbilden müssen, die sie selbst aufgestellt haben. Dabei ist den Vertretern solcher geschlossener Wahrheits-systeme oft gar nicht bewusst, dass sie gerade durch den Missbrauch der Wahrheit jene ‚Häretiker‘ hervorbringen, von denen sie sich umzingelt fühlen und deren geglaubte oder tatsächliche Existenz die eigene Härte und Unerbittlichkeit zu rechtfertigen scheint.

Wahrheit hingegen, egal in welcher Form, bemisst sich daran, dass sie unter Vernunftparametern plausibel, in sich schlüssig, widerspruchsfrei und vor allem systemunabhängig ist, weshalb die Verteidiger geschlossener Wahrheits-systeme alles tun, um diese gegen die Realität abzuschirmen und gleichzeitig gegen jegliche Gegenargumente zu immunisieren. Für ist weder Realitätsbezug noch Schlüssigkeit, sondern die systemische Geschlossenheit das entscheidende Wahrheitskrite-rium. Für Hannah Arendt ist diese Abdichtung und Abkapselung ein Merkmal des Totalitarismus. Die Wirkung der Propa-ganda beruhe darauf, dass *„Massen an die Realität der sichtbaren Welt nicht glauben, sich auf eigene, kontrollierbare Erfahrungen nicht länger verlassen, ihren fünf Sinnen mißtrauen und darum eine Einbildungskraft entwickeln, die durch jegliches in Bewegung gesetzt werden kann, was scheinbar universelle Bedeutung hat und in sich konsequent ist.“*<sup>4</sup> So entstehen inszenierte Wirklichkeiten, bei denen allein schon die Häufung der Wiederholung mit entsprechend einseitiger Kommentierung und damit Wertung beim Rezipienten ein Bild entstehen lässt, welches mit der Realität nicht mehr viel gemein hat. Der Begriff ‚Botschaft‘ entsprach so einer inszenierten Wirklichkeit, indem er nichts mehr gemein hatte mit seiner ursprünglichen Bedeutung, sondern eine Wirklichkeit in Szene setzte, welche für die Gläubigen einer Götter-dämmerung gleichkam. (Siehe hierzu auch: Wer war Fritz Bischoff? [Inszenierte Wirklichkeiten als konstitutives Merkmal der NAK-Führung](#))

Diese Veränderung der Botschaftswirklichkeit hatte sich bereits vor ihrer öffentlichen Verkündigung auf der Ebene der Amtsträger angekündigt. [Detlef Streich](#) zitiert einen Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 15 vom 1. August 1951, in welchem unter der Überschrift „Auszug aus einem Ämterdienst“ auf Seite 117f zu lesen ist:

*„Wenn der Apostel den Stammapostel nicht braucht, kann er mit dem Weinstock Christi nicht verwachsen sein. Sieht ein Amtsbruder jedoch, daß seine Vorgänger nicht mehr in den Fußstapfen des Stammapostels wandelt und in seinen Predig-ten nicht mehr der Geist des Herrn lebt, dann ist es selbstverständlich, daß er seine und die ihm anvertrauten Seelen in Sicherheit bringt. Die Christen der Urkirche haben genau unterschieden zwischen falschen und echten Aposteln, und so werden auch wir heute jederzeit zwischen getreuen und ungetreuen Brüdern unterscheiden. Der Herr Jesus hat klar und deutlich das Merkmal des ungetreuen Knechtes angegeben. Dieser wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht! In dem Augenblick, als der Stammapostel lehrte: „Ich glaube, daß der Herr noch zu meiner Zeit kommt!“ hat sofort die Scheidung der Geister von oben herab bis zum letzten Glied eingesetzt. Es wurden die verschiedenen Meinungen hörbar: „Wie kann denn der Stammapostel so etwas sagen; das ist doch nur ein sterblicher Mensch; wenn sich dies Wort nicht erfüllen würde, so gäbe es eine Katastrophe für Gottes Werk; es könnte im schlimmsten Fall für manchen eine Enttäuschung werden. Eine Katastrophe wird aber für solche eintreten, die geglaubt haben: „Mein Herr kommt noch lange nicht; die Wiederkunft Christi kann noch viele Jahre ausbleiben.“ Wie furchtbar wird sie die Erkenntnis überfallen, daß der Tag des Herrn sie nicht bereit findet, und daß sie außerhalb stehen müssen. Das ist dann eine Katastrophe.“*

Die neue Realität beginnt mit einer im Grund hanebüchenen Bedingung: *„Wenn der Apostel den Stammapostel nicht braucht ...“*. Welcher Apostel – egal zu welchen Zeiten – hätte diese Bedingung je offen unterschrieben? Man kann natürlich einwenden, dass kein Mensch zu allem gebraucht wird, auch kein Papst und auch kein Stammapostel. Genau damit aber kommen wir des Trudels Kern auf die Spur. Natürlich geht es nicht um alltägliche Fragen wie Nahrung, Kleidung oder Wohnung etc.. Es geht vielmehr um geistliche Fragen. Und nachdem der Stammapostel das geistliche – und eigentlich nicht das irdisch-materielle – Oberhaupt der Apostel ist, stellt sich die Frage, in welchen geistlichen Fragen der Stamm-apostel evtl. nicht gebraucht worden wäre ...? Wenn es zu dieser Frage keine sinnvollen Antworten geben sollte, dürfte davon auszugehen sein, dass der Grund für diese Einleitung – egal ob in Form einer mündlichen oder verschriftlichten Predigt – eher einer [eristischen Dialektik](#) entsprang als einem gut gemeinten Hinweis auf eine gefährliche Entwicklung. Nebenbei erlaube ich mir darauf hingewiesen zu haben, dass es sich bei den beiden geschickt miteinander verquickten Grundaussagen – „den Stammapostel nicht brauchen“ und „nicht mehr in den Fußstapfen des Stammapostels wandeln“ – um zwei völlig ver-schiedene geistige Zustände handelt, deren Vermengung nur unlautere Praktiken zur Ursache haben kann.

Dieser Verdacht findet Bestätigung in der Verschiebung der im Allgemeinen geltenden neuapostolischen Amtswirklichkeit durch das oberflächlich kaum bemerkbare, aber umso verblüffendere Zugeständnis, dass ein Amtsträger mit einer niedere-ren Amtsgabe, mithin also mit einer geringeren Geisteskraft, in die Lage versetzt wird, sowohl darüber zu befinden, ob in seinem Vorangänger mit der höheren Geistesgabe noch der Geist des Herrn lebt, als auch die Befähigung erhält, die Gläubigen vor einem nicht mehr linientreuen Vorangänger in Sicherheit zu bringen. Mit dieser neuapostolischen Wirklich-

3 Vgl. Michael Esders’ „Sprachregime“

4 Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus – Imperialismus – Totale Herrschaft. S. 745

keitsverschiebung werden mit einem Schlag Tür und Tore geöffnet für alle möglichen Graswurzel-Querelen bis hin zu Denunziationen (was ja tatsächlich auch passierte!). Diese außerordentliche Verschiebung der bisherigen Wirklichkeit, in der diese Fähigkeit ausschließlich dem übergeordneten Amt zugestanden wurde, wird mit dem Hinweis auf die Heilige Schrift begründet, in der von wahren und falschen Aposteln die Rede ist. Unterschlagen wird dabei, dass diese Aussage von Paulus stammt, also von einem Apostel, der diese Aussage noch dazu auf Amtsträger bezieht, die nach seiner Wirklichkeit – und die begründet er ausführlich – gar keine Apostel sein können (2. Kor. 11,13). Mit anderen Worten werden hier also Äpfel mit Birnen verglichen. Doch das spielt alles keine Rolle. Entscheidend ist der Hinweis auf die Heilige Schrift, welche dieser realitätsverändernden Behauptung christliche Legitimität vermittelt.

Doch es kommt noch heftiger. Denn nun wird Jesus selber zitiert mit einem Hinweis auf einen ungetreuen Knecht, dessen Untreue darin bestand, das Kommen seines Herrn in weite Ferne zu verschieben. Daraus wird ein scheinbar logischer Analogieschluss gezogen, indem all denjenigen, die nicht mit gleicher Vehemenz in die Botschaftsposaune blasen, die Treue zum Herrn abgesprochen wird, was automatisch ihre Entlassung rechtfertigt. Auch hier wird die Heilige Schrift missbraucht, indem eine Scheinanalogie hergestellt wird zwischen der Aussage Jesu und der Botschaftsaussage, nach der das Kommen des Herrn noch zu Lebzeiten eines greisen Stammapostels, mithin also unmittelbar bevorsteht. Dabei geht es in der Aussage Jesu um etwas ganz anderes, nämlich um die Frage, woran man einen treuen und klugen Verwalter erkennt. Nämlich daran, dass sein Herr, wenn er kommt, ihn bei der Arbeit findet. Während der untreue Verwalter (oder Knecht in der damaligen Lutherübersetzung, siehe Lk 12,42-46 vgl. Mt 24,45-51) daran zu erkennen ist, dass er in Saus und Braus lebt und die ihm Anvertrauten sogar schlägt im Glauben, dass sein Herr ja noch lange nicht käme. Selbst dem Auge des religiöse unbedarften Lesers wird sofort klar, dass die Analogie zu jenen, welche die Botschaft nicht zum Heil oder Verdammnis bringenden Dogma erhoben wissen wollen (vgl. Teil II: Kuhlenbrief vom 6. Jan. 55 an Stap. J.G. Bischoff), nicht funktionieren kann.

Und doch wird mit dieser geschickt inszenierten Wirklichkeitsverschiebung genau das gemacht: Das Opfer wird zum Täter erklärt, der sich weigert, die Gläubigen auf das Kommen des Herrn vorzubereiten, und sich so nicht nur schuldig macht an einem Versäumnis, sondern viel schlimmer an den tragischen Folgen des Zurückbleibenmüssens am Tag des Herrn für sich und alle Anvertrauten, was damit auch für alle automatisch das schreckliche Verderben ohne Hoffnung auf Errettung beinhalten würde. Der Schreiber dieses Amtsblattartikels spielt also sehr clever auf der apokalyptischen Klaviatur des Schreckens, in der im Duktus der damaligen Zeit ein unermessliches Heil mit einer totalen Verdammnis kontrastiert wird und die Frage, was in welchem Fall zutrifft, alleine von einem blinden Stammapostelgehorsam abhängig gemacht wird. Aus der frohbotschaftlichen Wirklichkeit der liebevollen Ergebnisheit des getreuen Verwalters im Vergleich zum ignoranten und nicht zuletzt brutalen Verhalten des ungetreuen Verwalters wird die drohbotschaftlich inszenierte Wirklichkeit, welche unterscheidet zwischen denen, welche die Botschaft in blindem Glauben zu dogmatisieren gewillt sind und dabei über seelische Leichen gehen, und jenen, welche die Botschaft als Naherwartungsaufforderung akzeptieren, aber nicht zum Stolperschein werden lassen möchten für solche, die diesen Glauben einfach noch nicht aufbringen können.

Die Unterschiedlichkeit dieser Wirklichkeiten tritt nach der Verdammniserklärung des Frankfurter Tribunals erneut zutage. So schrieb der exkommunizierte Apostel Kuhlen am 29.4.55 an Priester Conzelmann u.a.: *„Man nennt uns Ketzer und Abgefallene, obwohl wir nichts anderes getan haben, als unsere vorgenannte Sorge dem Stammapostel zu unterbreiten. Man sagt fälschlich, wir hätten uns vom Stammapostel getrennt. Warum bleibt man seitens höchster Stellen der Neupostolischen Kirche nicht bei der Wahrheit? Warum gibt man nicht zu, daß die Trennung nicht unsererseits erfolgte, sondern daß der Stammapostel und das Apostelkollegium unseren Ausschluß vollzogen haben? Nicht wir haben dem Stammapostel die Nachfolge versagt, sondern der Stammapostel hat uns weggejagt. Das ist die Wirklichkeit.“*

Diese Wirklichkeit war im Lager der neupostolisch indoktrinierten Gläubigen jedoch keine Wirklichkeit. Ihre Wirklichkeit war diejenige, welche Fritz Bischoff im Amtsblatt vom 27.2.1955 für die neupostolische Welt inszenierte: *„Wie sind die Seifenblasen geplatzt, mit denen man diese und jene Behauptungen aufgestellt und verbreitet hat, die sich mit dem Gesundheitszustand des Stammapostels beschäftigten! Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen: denn das zu wiederholen, was andere an Lüge hervorgebracht haben, dazu ist hier nicht der Platz. Wenn wir darüber hinaus sehen, wie nun der **Betrug an den irregeleiteten Seelen** fortgesetzt wird, und **wie aus dem Abfall weiterhin nur das hervorgeht, was aus dem Geiste der Lüge kommt**, dann werden wir auch erkennen, daß auf dem Denkkettel, der vor dem Herrn geschrieben ist, nicht nur Gutes steht und daß darin nicht nur die verzeichnet sind, die ihm dienten, sondern auch die, die ihm nicht dienten.“*

Mit dieser und vielen ähnlichen Wirklichkeitsverschiebungen wurden die Gläubigen konfrontiert und indoktriniert und so ist es auch kein Wunder, dass den ‚Abgefallenen‘ kein Glauben geschenkt wurde, ja sie nicht einmal angehört worden waren. Sie waren semantisch in die Rolle der Lügner und Gottesleugner gedrängt worden und hatten in dieser Rolle keine Möglichkeiten mehr, sich in einem religiösen Monopolsystem zur Wehr zu setzen – ihre Rolle ließ das einfach nicht mehr zu. Ihnen ging es im Grunde nicht anders als den Dissidenten des NS-Regimes, die ebenfalls semantisch gesellschaftlich aussortiert wurden, indem sie z.B. die Rolle von Volksschädlingen spielen mussten. Eine Rolle, die ebenfalls keine Rückkehr ins normale Leben mehr möglich macht. Solche semantische Rollenzuweisungen, welche vor allem im Zusammenhang mit inszenierten Wirklichkeiten geschehen, lassen kaum Möglichkeiten offen für klares und kritisches Denken. Denn solches setzt voraus, dass eine ‚Außenwahrnehmung‘ für Mitglieder einer inszenierten Wirklichkeit bestünde, eine Möglichkeit, die vor allem bei Sekten und anderen fundamentalistischen oder totalitären Systemen mit allen Mitteln zu verhindern getrachtet wird. Dabei sind die Kräfte, die einen solchen Informationstransfer zu verhindern trachten, kaum weniger gefährlich als jene, die in systemischer Selbstgerechtigkeit ihr verschobenes Weltbild bewusst eng

halten, um ja nicht mit Dingen konfrontiert zu werden, welche die Welt-, Menschen- oder Glaubensbilder, die in der inszenierten Wirklichkeit vorherrschen, zerstören könnten. Ob dies dann über die Mechanismen beispielsweise der diesbezüglich weitverbreiteten kognitiven Dissonanz passiert oder über andere indoktrinäre, autosuggestive oder sonstige selbst-täuschende Manipulationsstrukturen, ist für das Ergebnis relativ egal. Identität, die sich aus den falschen Menschen-, Welt- oder Gottesbildern etc. einer semantisch inszenierten Wirklichkeit zusammensetzt oder auf ihnen aufbaut, ist immer eine faule Identität und kann so wenig Fundament für eine tragfähige Gemeinschaft und noch weniger für eine vertrauenswürdige (Gottes-)Beziehung sein.

Nun kommt aus kirchlichen Sphären gerne der Einwand, Religion und Kirche haben mit Glauben zu tun, der sich nicht mit dem Verstand oder der Vernunft ergründen ließe. Das führt dann dazu, dass man den ‚Boten Gottes‘ qua Göttlichkeit der Sendung zu trauen habe, weil durch sie der Wille Gottes offenbar würde. Auch das ist eine, ja sogar die ältest nachweisbare inszenierte Wirklichkeit. Sie basiert nämlich auf der Selbstinszenierung der kirchlichen Amts- und Würdenträger. Einer Inszenierung, welche sich gerade an dem nicht messen lassen würde, was die einzig mögliche Verifikationsgrundlage für uns Menschen ist, um Wahrheit von Lüge und Glauben von Irr- und Aberglauben unterscheiden zu können. Denn dass auch das kirchliche Amt vor diesen Auswüchsen nicht schützen würde, haben die zahllosen unterschiedlichen und nicht selten miteinander verfeindeten Religions- und Glaubensgemeinschaften hinlänglich unter Beweis gestellt. Nicht zufällig trugen die Religionskriege mit bei zum höchsten Blutzoll in der Geschichte des Homo Sapiens. Und noch weniger zufällig gab es ausgerechnet in der Geschichte der apostolischen Gemeinschaften die höchste Anzahl an Kirchenschismen in der ganzen Religionsgeschichte.

In seiner Dissertation zur Wirksamkeit religiöser Ideologien ... kommt der Philosoph Erhard Ludwig zu dem Ergebnis: *„Die gesamte Glaubenslehre [der neuapostolischen Kirche] baut auf der Endzeiterwartung auf. Sie ist Ausdruck der Ausweglosigkeit der bürgerlichen Ideologie [...] und verdammt die Menschen zur Untertänigkeit und zur Ergebenheit in ein unabwendbares Schicksal. Besonders in der Propagierung der Endzeit in der Gegenwart kommt der finsterste Aberglaube zum Ausdruck. Eine solche Auffassung ist wissenschaftsfeindlich, Obskurantismus und Ausdruck der nihilistischen Grundauffassung dieser religiösen Gemeinschaft. In der Praxis werden in der neuapostolischen Kirche unter Berufung auf Matthäus 24 Kriege, Erdbeben, das materielle Streben der Menschen, die vom Geist Gottes nichts mehr wissen wollen, als Zeichen der Endzeit gedeutet.“*

Im Grunde sind es genau diese endzeitlichen Katastrophenszenarien, welche die primäre Ursache aller religiös inszenierten Wirklichkeiten bilden und sich damit für all die Verwerfungen verantwortlich zeichnen, welche die Apostolische Bewegung im Allgemeinen und die neuapostolische Kirche im Besonderen bis heute verfolgen. Mit diesen vorsintflutlichen biblischen Sprachbildern entstanden und entstehen selbst im 21. Jh. noch ganz reale Wirklichkeiten, an welche sogar hochintelligente Menschen zu glauben bereit sind, weil sie gelernt haben, neben der realen Welt, in der sie leben und in der Vernunft und Erkenntnis als Kriterien für jegliche Wahrheitssuche gelten, eine Parallelwelt zu erlauben, in der all diese Gesetzmäßigkeiten keine Gültigkeit beanspruchen dürfen. Sie können nicht erkennen, dass wie alle Formen von Glauben auch der Endzeitglauben automatisch eine entsprechende Semantik (hier eine Endzeitsemantik) ausbildet, die sich aufgrund ihres inhärenten Wunschdenkens hervorragend eignet, um aus kirchlich inszenierten Wirklichkeiten scheinbar reale Lebenswelten zu schaffen.



Dieter Kastls Satire zum unausrottbaren NAK-Glauben einer Jahrhunderte alten Heimholungserwartung aus des Himmels Wolken

Auch wenn entsprechend indoktrinierte religiöse Phantasten es nicht wahrhaben wollen: Nicht nur in faschistischen Staatsideologien von einem 1000-jährigen Reich unter einem vergöttlichten Führer, sondern auch im Charakter von Endzeitsekten ist die Schaffung eines auserwählten neuen Menschen/Volkes und damit verbunden das Ausmerzen all dessen, was diesem Ideal nicht entspricht, quasi programmatisch angelegt. Die apostolische Geschichte ist der lebende Beweis dafür. Aber auch der Sprachvergleich zwischen beiden totalitären Geistesstrukturen lässt manche Gemeinsamkeiten aufleuchten:

## Reinigung des nationalsozialistischen Volkskörpers

### [Die Reinigung des Deutschen Volkes](#)

Am 14. Juli 1933 wird das "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses", das die Zwangssterilisierung erblich kranker Menschen vorsieht erlassen, und am 18. Oktober 1935 das "Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes", das die rassische Gesundheit zum Ziel hat als Basis für Willen, Härte, Disziplin und Kampfgeist, für Leistungs- und Opferbereitschaft, aber auch für große Kulturschöpfungen aus ‚arischem‘ Geist; ferner: für politische Loyalität und Identifikation mit der ‚Volksgemeinschaft‘ sowie für Glaube und Fanatismus im Dienst am Reich. Mit beiden Gesetzen haben die Nazis ihrer Idee von "Rassenhygiene", deren erklärtes Ziel es war, **den deutschen ‚Volkskörper‘ zu reinigen**, somit schon zuvor eine ‚legale‘ Basis verschafft.

Folgetext verlinkt in der [Reichsparteitagrede Hitlers](#):

In einem geballten Abschnitt seiner Nürnberger Reichsparteitagsrede von 1937 stellt Hitler die körperliche Ertüchtigung in einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Projekt des „**Neuen Menschen**“:

*„Die größte Revolution hat Deutschland erlebt durch die in diesem Lande zum ersten Mal planmäßig in Angriff genommene Volks- und damit Rassehygiene. Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidender sein für die Zukunft unseres Volkes als die Auswirkungen aller anderen Gesetze. Denn sie schaffen den neuen Menschen.“*

Neu – und er sagt es unverblümt – heißt: rassistisch homogen. Der Weg, der dorthin führt, ist ein **Prozess der Reinigung** [...] und zugleich der Säuberung; der ‚Ausmerzungen‘ von Verunreinigungen und Vergiftungen durch Rassenmischung. Im bekanntesten – und infamsten – der Nazi-Gesetze: dem „zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, das die Verbindung von „Ariern“ und „Nichtariern“ verbot und die „Treue zum deutschen Blut“ zum Rechtsgut erklärt, kommt diese Reinigung zu Ausdruck.

Im Verlauf breitete sich, dem biologischen Zeitgeist entsprechend, eine horrende Ungeziefermetaphorik aus; im Film wurde sie abscheuerregend ins Bild gesetzt. Auch theologische Schlagworte gewannen an Lautstärke: Goebbels sprach von dem Juden als „Antichrist der Weltgeschichte“. Die langlebige Diskriminierungsstradition, die Rede vom „Volk der Gottesmörder“, floss ein in das Amalgam von pseudo-naturwissenschaftlichen, vorwiegend eugenischen Gewissheiten, wonach es im Interesse des vor Zersetzung zu schützenden „**Volkskörpers**“ sei, Schwaches und Krankes auszugrenzen und zu eliminieren. Wenig verschlug dabei, dass eine solche Praxis nur um den Preis des Verrats aller humanen Werte zu haben war.

### [Der Geist der Volkshygiene kann nicht begraben werden](#)

Trotz des verlorenen Krieges und der zunehmenden Erkenntnis, was die NS-Herrschaft mit ihrer völkischen Reinigung an Unrecht heraufbeschworen hatte, durften die Täter ab 1948/49 auf eine erstaunliche Milde insbesondere der westdeutschen Justiz hoffen, sie wurden zum Teil unter Verweis auf das hochstehende sittliche Problem der Euthanasie entschuldigt. Darüber hinaus konnten sich die Täter auf Verbotsirrtum oder Pflichtenkollision als Schuldausschließungsgründe berufen, was zum Freispruch führt. Zwar galt die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ als rechtswidrig, doch hätten die Ärzte die Rechtswidrigkeit ihres Handelns nicht erkennen können oder sie wären auf ihrem Posten geblieben, um Schlimmeres zu verhüten und einen Teil der Betroffenen zu retten.

## Reinigung des neapostolischen Volkskörpers

### [Reinigung des geistigen Volkskörpers durch die Botschaft](#)

Im Prinzip bildete die Dogmatisierung der Botschaft die Analogie zu nebenan genannten Gesetzen der Rassenhygiene. Nur ging es bei ihr nicht um die biologische, sondern um die spirituelle Rasse. Auch diese musste von allem, was dem Geist der Botschaft zuwider dachte oder gar handelte, ausgemerzt werden. Ebenfalls in Analogie zu Hitlers Reichsparteitagrede und nur 10 Jahre nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes fordert Fritz Bischoff die gleiche Gehorsamshygiene ein wie das NS-Regime:

*„Die Erfahrung lehrt uns in ungezählten Fällen, wenn es um den Bestand und die Erhaltung einer wichtigen Sache geht, daß der unbedingte Gehorsam an einen Auftrag oder Befehl notwendig ist. Kein Unternehmen kann gedeihen, wenn jeder Beteiligte seine eigenen Interessen verfolgt, Kein Staat würde bestehen können, wenn jeder Bürger tun wollte, was ihm beliebt. [...] Uns, dem Volke Gottes der Endzeit, ist der Stammapostel vom Herrn gegeben, damit er uns zum Ziele führe, und **wir müssen erst einmal durch Gehorsam und Treue dem Mann Gottes gegen-über, vor Gott beweisen, daß wir überhaupt wert sind, geführt zu werden.** [...] Jeder einzelne im Volke Gottes entscheidet aber durch sein Verhalten zur göttlichen Führung über sein eigenes Los jetzt und in Ewigkeit. **Es ist unmöglich, daß in den Reihen der Getreuen die Ungetreuen bleiben können, und daß in der Schar derer, die kindlich gläubig dem Stammapostel folgen, noch Platz wäre für die Ungläubigen und Widerstreber.** [...] Niemand sollte im Angesichte der notwendigen **Reinigung** von Lieblosigkeit reden, denn wer das Arge duldet, der liebt es und ist selbst im Argen. Solche, die da meinen, das, was sie im Bereich des Fürsten dieser Welt gelernt und angenommen haben, in dem Himmel der Gemeinschaft fortsetzen zu können, werden erleben müssen, daß ihnen der liebe Gott zu solchen Bestrebungen keine Entfaltungsmöglichkeit läßt. Durch das Licht der Wahrheit wird der Geist der Lüge entblößt. Wo der Felsen des unerschütterlichen Glaubens im Stammapostel steht, müssen alle Widersacher, Besserwisser, Zweifler und Ungläubige zu Fall kommen.“* (Quelle: NAK-Amtsblatt 1955, Nr. 16-18 Ämtergottesdienst Stap. Bischoff)

Nach dem für viele überraschenden Nichteintreffen der Botschaft, was denen Recht gab, die sich nicht dogmatisieren ließen, hätte man annehmen sollen, das der Spuk vorbei gewesen wäre, aber der Botschaftsgeist, einmal aus der Flasche entlassen, stirbt ebenso wenig wie der Geist der Rassenhygiene und seine 1000-jährige Hoffnung:

*„[...] Auch daß der Herr durch unsern alten Stammapostel die uns bekannte Botschaft verkündigen ließ, gehört zu seinem Plan. Auch daß dieselbe durch seinen Tod hinfällig wurde, war sicherlich vorgesehen. Der Tod unseres alten Stammapostels hat alle Treuen wie ein gewaltiger Donnerschlag erschreckt. Es sollte ein heilsames Erschrecken sein. Wir waren zu sicher geworden und wohl auch zu träge, um unser Hauptaugenmerk auf unsere eigene Vollendung zu richten. Wir haben nur auf das Ziel gestarrt und haben dabei viel Wichtiges vergessen zu überwinden. [...] Durch das **Ausscheiden aller Zweifler, Rechthaber und Eigenbrötler** ist unter seiner Führung die **völlige Einheit in allen Glaubensfragen**, nicht nur im Kreis der Apostel, sondern auch in allen Gemeinden der Neuapostolischen Kirche auf der ganzen Erde hergestellt worden.“* (Brief von Ap. Weinmann, von FB publiziert am 15.8.60 in der Wächterstimme)